

7. Sekundärliteratur

Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder.

Halle (Saale), 1792

1727. Frankens Nachfolger in der Direction. Ihre Reise nach Berlin.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

I.

Fortgesetzt

Chronologische Uebersicht
der Stiftungen
August Herman Frankens,
nach dem Tode des Stifters.

(S. 2. B. 3. St. S. 304.)

1727.

Frankens Nachfolger in der Direction.

Ihre Reise nach Berlin.

Schon seit dem Jahr 1723 war J. A. Freylinghausen, Frankens Schwiegersohn und Adjunctus im Predigtamt, zum Gehülffen in der Direction ernannt. Er ward nach dem Tode des Stifters, laut des Königl. Privilegiums, erster Director und der einzige Sohn des letzteren, der Professor und Prediger Gotthilff August Franke ward Condirector. König Friedrich Wilhelm der erste bestätigte Beyse, und erließ folgendes, in unserm Archiv im Original befindliches Cabinetsschreiben, welches ein Beweis mehr seyn wird, wie sehr er den Verstorbenen achtete,

An

An den Pastor Freylinghausen und
Professor Franke.

„Würdige Liebe Getreue! Ich habe aus Euren Schreiben von 21sten dieses ersehen, daß der Professor Franke nunmehr in dem Herrn selig entschlafen; Es thut mir solches von Herzen Leid; Es erfreuet mich aber dennoch seine Standhaftigkeit zu Gott; und zweifle nicht, es werde mit Ihm igo besser seyn, als mit uns hier. Der gnädige Gott wird die angefangenen guten Anstalten zu Halle ferner vollführen und erhalten; auch seinen Segen dazu geben, daß alle treue und rechtschaffne Christen von Herzen dazu helfen. Ich will das meinige gern dazu mit beitragen, und in allen Stücken secundiren und Protector davon seyn. Und wenn sich einige Hinderungen finden, sollet Ihr mir beyderseits solches unverzüglich berichten und melden, wenn das gute Werk Anstoß leidet. Ich kenne Euch Beyderseits noch nicht, doch wird es vor die dortige zur Ehre Gottes gemachte Anstalten sehr gut seyn, wenn ich Euch von Person kennen lerne; derowegen wird mir sehr lieb seyn, wenn Ihr im künftigen Monath Septembers dieses Jahres beiderseits nacher Wusterhausen zu mir kommt. Damit aber Einer von Euch in Halle bleibe,

so

so kann nur einer, und zwar Ihr der Pastor Freyhinghausen erst, und wenn Ihr wieder zurücke gekommen der andre nachher kommen. Ich habe Euch auch zugleich melden wollen, daß ich dasjenige, so Euer sel. Vater in seinem letztern Schreiben vom 14. dieses mir gebeten accordirt und Ordre gesteller habe, daß deshalb das nöthige soll ausgefertigt werden. Ich zweifle übrigens nicht, Ihr werdet beyderseits alle Eure Kräfte anwenden, daß alle die guten Anstalten dergestalt, wie sie angefangen, auch ihren Fortgang haben und die Ehre Gottes dadurch immer mehr befördert werde, und bin

Berlin, den 14ten Jan.

1727.

Euer gnädiger
König.“

Ihr sollt auch dahin sehen, daß gute und tüchtige Theologen nach Preußen geschafft werden, da in dem Lande das thätige Christenthum sehr schlecht ist, und daran Schuld ist, daß die Lehrer nichts taugen, also sollten sie sich das höchst angelegen seyn lassen, so wie der selige gute brave Franke that, und mit noch größern Eifer daran arbeiten, es in solchen Stand zu bringen, wie es Gott Lob in diesem Lande ist. In Pommern ist es auch sehr nöthig, so wie in Preußen,

Fr. St. 3. B. I. St.

B

der

der ich stets die gute Hallische Anstalten aus Liebe und Schuldigkeit beständig bis in mein Grab unterstützen werde. Dazu helfe mir Gott!

Friedrich Wilhelm.

Mit den September reiste diesem Königl. Befehl zufolge Freylinghausen über Berlin nach Wusterhausen, und ward, so wie bald nachher der jüngere Franke, sehr gnädig aufgenommen und mit den hülfsreichsten Versicherungen des ferneren Schutzes entlassen. Aus dem noch vorhandenen sehr vollständigen Reisediarium des letzteren, ersieht man, wie der König in die kleinsten Details eingegangen und wie sehr er sich für den ganzen damaligen Zustand des Kirchen- und Schulwesens in Halle interessirt habe.

Erweiterung der Anstalten durch Gebäude und Grundstücke, vom J. 1727 — 1738.

Die Nachfolger des Stifters, hatten besonders im Anfang ihrer Direction, mit weit weniger Schwierigkeiten zu kämpfen, als er selbst. Sie fanden alles vorbereitet, und durften auf dem gelegten Grunde nur fort bauen. Selbst der milden Wohlthaten, von welchen Er ganz allein abhing, hatten sie nicht in dem Grade mehr nöthig, da manche Quellen so reichlich flossen, daß die Klagen über Mangel nun immer
feste

feltner werden, ja daß man vieles weit größer anfangen und ausführen konnte, als es in frühern Zeiten möglich war.

Man erinnert sich aus dem obigen, in welchem äußeren Zustande das Ganze bey dem Absterben des Stifters war. Man hatte den Bau des Bibliothekgebäudes angefangen und er ward im J. 1728. vollendet. Der untere Theil ward ein Magazin für den Buchladen. In dem oberen ward die bis dahin im Vorderhause aufbewahrte schon ziemlich beträchtliche Büchersammlung aufgestellt, und die lateinische Schule gewann dadurch ein Lehrzimmer mehr.

Die Cansteinische Bibel, ward anfangs in der Stadt in der Orbanschen Officin gedruckt. Der Vorrath der fertigen Exemplare ward aber auf dem Waisenhause aufbewahrt. Der Aufseher der Anstalt hatte wieder eine besondre Wohnung. Dies hatte manche Unbequemlichkeiten, und man dachte also darauf, wenigstens den Aufseher und die Vorräthe einander näher zu bringen. Man fing daher an, neben dem Bibliothekgebäude ein eignes massives Haus aufzuführen, welches noch igt die Niederlage der gebundenen und ungebundenen Bibeln, und die Wohnung des Inspectors ausmacht. Dies reichte im J. 1728. wo es bezogen ward, bis an das hieutige Fenster des igtigen Hauses. Der andre Theil desselben, wo die Druckerey ist, kam erst später, im

J. 1734 und 1735. hinzu. Bis dahin blieb auch die Druckerey in der Stadt. (M. f. 2. Band 4tes Stück Seite 484. 85.)

Ein andrer wichtiger Bau, fiel in die Jahre 1729 und 30. Fast alle von dem Stifter aufgeführten Gebäude, hatten nur von Holz und Fachwerk gebaut werden können, weil es zu massiven Häusern an den Kosten fehlte. Seit dem glücklichen Ankauf der Börnligischen Aecker mit dem Steinbruch (1724) war es möglich, fester zu bauen. Dies geschah unter andern bey einer nöthig gewordenen Reparatur des großen Speisensaals und des darüber gelegenen Versammlungssaals, woran man in den genannten Jahren die beyden langen Seitenmauern massiv erbaute, ihn auch bey dieser Gelegenheit gegen die Küche zu verlängerte. Eben so ward auch im Jahr 1731. der obere Theil des Brauhauses des Pädagogiums, oder das Darrehaus massiv, und das in eben diesem Jahre angefangene untere Stockwerk der Weingärtenischen Schule ebenfalls von Steinen aufgeführt. Der ganze Bau war im folgenden Jahre geendigt.

In diesem (1732) geschah noch weit mehr. Der Buchhandel und die Menge der Verlagsartikel ward immer größer. Er bedurfte also auch größerer Magazine, und man legte ein langes massives Gebäude für diese Bestimmung an, welches von der Wohnung des

des

des Directors bis an den großen Waisengarten reicht, So vermehrte sich auch der Debit der Medicamente, und ihre Verfertigung erforderte immer mehr Raum. Dies war die Veranlassung, ein neues ganz massives und feuerfestes Laboratorium in eben dieser Gegend, am Ende des Hofes der Directorialwohnung anzulegen. Das bisherige Wohnhaus der Waisenkinder oder das alte Adlergebäude, das erste, so der Stifter erkaufte hatte, fing auch an unbrauchbar zu werden, und machte einem neuen steinernen Platz, worin das obere Stockwerk zu der Wohnung der Orphanorum und ihrer Lehrer; das mittlere und untere, theils zu den Lehrzimmern für die deutsche Knabenschule, theils zu Behältnissen für die Vorräthe der Apotheke, dergleichen zu ihrem Laboratorium ungemein zweckmäßig eingerichtet wurde. Endlich bekam auch das was von Gärten dem Waisenhaus zugehörte, gegen das Feld zu eine Mauerwand. Bis dahin war alles offen gewesen. Man bewilligte dies auch von Seiten der Obrigkeit sehr gern, weil dadurch dem Fortlaufen der Soldaten und der Defraudation der Accise, wenigstens einige Hindernisse mehr in den Weg gelegt wurden.

Im J. 1733 ward das angefangene zum Theil fortgesetzt, zum Theil vollendet. Im folgenden Jahr setzte man, wie schon bemerkt ist, das Gebäude zur Eusebischen Wibelanstalt fort, und heute ist an die

Niederlage ein eben so langes Haus, wovon der untere Theil ganz zur Druckerey eingerichtet ist, überdies ein sehr festes Gewölbe hat, worin die stehenden Formen, zwey ganzer Bibelausgaben, desgleichen das Neue Testament in Schränken aufbewahrt werden. Das zweyte und dritte Stockwerk, besteht aus Wohnzimmern für den Factor, aus Papier- und Lagenstuben, und hat auch oft zur Wohnung anderer zum Waisenhause gehörenden Personen gedient. Seit dem Jahr 1735. ist der Druck der Bibel in dieser neuen Druckerey ununterbrochen, und weit glücklicher und schneller als vorher fortgesetzt, und dadurch von dem Privilegium, welches Friedrich Wilhelm I. der Anstalt verliehen hatte, Gebrauch gemacht worden.

Dadurch, daß das Waisenhaus in eben diesem Jahre den Stadtzwinger in Erbpacht bekam, gewann man zugleich den bey einer immer ausgedehnter werdenden Anstalt so wichtigen, wenn gleich oft in ähnlichen Instituten zu wenig beachteten Vortheil, die Abtrittsgebäude zweckmäßiger anzulegen, und sie ganz von den eigentlichen Wohnhäusern zu entfernen. Dadurch ward für Reinlichkeit, Bequemlichkeit und Gesundheit gesorgt.

Endlich fällt auch in eben dieses Jahr die Veränderung des Brau- und Backhauses. Das Backhaus war bis dahin in dem untersten Stockwerke des Englischen Hauses, dessen bey dem Jahr 1711. erwähnt

wähnt ist. Das Gebäude welches jetzt bloß für die deutsche Mädchenschule und die Wohnung der Waisennädchen bestimmt ist, ward in seinem unteren Raum ebenfalls zum Brauen, Darren, Malz- und Kornboden, Holzammern u. d. gl. angewendet. Aber bey dem Zunehmen der öconomischen Bedürfnisse auf der einen, der Zahl Waisen und Schulkinder auf der andern Seite, entschloß man sich, dem Brauen und Backen ein ganz eignes großes massives Gebäude zu bestimmen, welches dem Speisesaal auf der Mittagsseite gegenüber aufgeführt, und wegen seiner sehr bequemen und zweckmäßigen Einrichtung vortrefliche Dienste geleistet hat. Im Jahr 1740 ward der Bau vollendet.

Zu den äußeren Erweiterungen der Frankischen Stiftungen, gehört endlich auch der Ankauf mancher neuen Grundstücke, welche vielleicht mit den Anlaß, zu der ehemals ziemlich herrschenden Meinung von unermesslichen Reichthümern, gegeben haben mögen, ob sie wohl nichts weniger als so beträchtlich waren.

Im Jahr 1729. waren ansehnliche Vermächtnisse eingegangen. Auch hatte König Friedrich Wilhelm I. oft zu erkennen gegeben, daß mehr eigener Kornbau getrieben werden solle. Als daher ein Ritterguth in Cannena eine Stunde von Halle käuflich ward, benutzte man diese Gelegenheit. Es hat

beynahe 77 Hufen; ist anfangs selbst bewirthschaftet, aber seit den Jahre 1777. verpachtet.

Im Jahr 1735. kam ein noch größeres Rittergut zu Neideburg von beynah 19 Hufen, ebenfalls eine Stunde von der Stadt dazu, welches auch bis 1777. Verwalter gehabt, seitdem aber Pächter bekommen hat. Schon im dritten Jahre, kam dies Gut dem Waisenhause hoch zu stehen, weil sämtliche Wirthschaftsgebäude neu erbauet werden mußten. Ueberhaupt würden diese Grundstücke weit vortheilhafter für das Ganze geworden seyn, wenn man bey der Administration immer richtige Principien befolgt, und wie oft nicht der Fall war, treue Administratoren bekommen hätte.

Kleine Erweiterungen entstanden durch den Ankauf zweyer Gärten, des Seilerischen oben gegen Morgen nach dem Felde zu; (1729) und des Kramerischen (1733) gegen das Mannische Ehor zu. Das ganze Garteneigenthum, welches ist den grossen Waisengarten ausmacht, bekam dadurch mehr Ausdehnung und Rundung.

Innere Zustand und Wirksamkeit der Frankischen Stiftungen in diesem Zeitraume.

Die Nachfolger Frankens machten es sich zum ersten Gesetz, so genau als möglich auf seiner Spur fortzugehen, und in seinem Geiste zu handeln. Frey-

ling

linghausen hatte von dem ersten Augenblick an, dem Vollendeten zur Seite gestanden. Ihm war nichts was er that und wie er es that, nichts was er noch gern gethan hätte unbemerkt geblieben. Daben war er von einer seltenen Bescheidenheit und ein Freund des geräuschlosen Wirkens. Als er daher die Hauptdirection übernahm, war bloß die Rede von Erhalten und Fortarbeiten. Keine Idee von Neuerungen oder bedeutenden Abweichungen stieg in seiner Seele auf. Auch war er nicht jung mehr, und litt in den letzten Jahren seines Lebens sehr an körperlichen Beschwerden. Frankens Sohn war von lebhafterem Temperament, aber er hatte vor seinen Augen die Unternehmungen und den Ruhm seines Vaters so wachsen sehn, daß ihn dies mit einer unbedingten Verehrung seiner Entwürfe erfüllt hatte. Vielleicht wäre es späterhin gut gewesen, hie und da nach der Lage veränderter Umstände auch die Mittel etwas anders zu wählen und selbst manchen bitteren Tadel, der über die Anstalten ergieng, unbefangen zu prüfen, und das Gute zu behalten. Aber ausgezeichnete Männer haben oft und wider ihre Wünsche, das Schicksal, daß man sich zu ängstlich an den Buchstaben ihres Willens hält, und vergift, daß ihr Geist wenn er noch wirksam wäre, unter einer veränderten Lage der Dinge, selbst von den Buchstaben ihrer Veränderungen abgewichen seyn würde.

Sichtbar ruhte der Segen des Entschlafenen auf seinem Werke. Manche treffliche Arbeiter, ein Neubauer, (s. 2ten Band S. 282.), ein Clerg (s. 2ten Band 4tes Stück 452.), folgten ihm zwar bald nach. Aber es traten andre treue Arbeiter ein, unter welchen der Rath Cellarius bey dem ökonomischen Fach einer besonders rühmlichen Erwähnung wegen seiner zwölfsjährigen Treue und Arbeitsamkeit verdient. — Die Einkünfte nahmen nicht ab; sie vermehrten sich von Jahr zu Jahr; und so war es den Nachfolgern des Stifters möglich, so beträchtliche Acquisitionen zu machen, so viele theure Gebäude aufzuführen, und die alten zu verbessern.

Die Schulen bekamen ebenfalls immer mehr Ausdehnung, und wurden fast zahlreicher als man es wünschte, und als der Raum damals fassen konnte. So zählte man z. B. im Jahr 1733. der Lehrlinge in der lateinischen und in den deutschen Schulen über 2100 und der Lehrer an 160 — 80. Eben dies gab mit eine Veranlassung, daß man das Haus für die Waisen sowol männlichen als weiblichen Geschlechts erweiterte und für die Bedürfnisse der ihigen Zeit zweckmäßiger einrichtete. Dadurch gewann auch die Schule ungemein. Es waren nun in jedem Hause zwölf geräumige, von einander abgeforderte und doch wieder nahliegende Zimmer, worin nun zu gleicher Zeit zwölf Abtheilungen der Kinder, nach ihren Jahren und Stufen

hzt.

higkeiten unterrichtet werden konnten, ohne daß es, wie in den meisten Schulen der Fall ist, nöthig gewesen wäre, in einem Lehrzimmer zu gleicher Zeit mehrere Gegenstände mit verschiednen Kindern zu treiben. Die eigentlichen Vaterlosen bekamen sehr gute, hohe, lustige Wohnungen, und über ihren Wohnhause geräumige Schlaffsäle, welche kein Fremder sieht, ohne sie mit Zufriedenheit über die gesunde Luft und die gehörige Absonderung der Betten zu verlassen. Der bisherige Schlaffsaal war da gewesen, wo jetzt die Naturalienkammer ist. Durch diese Veränderung gewann auch diese einen guten Raum, welchen die Vermehrung der Kunst- und Naturproducte durch milde Geschenke, und durch die Verbindung mit der Mission, auch nothwendig machte.

Alle einzelne Institute hatten einen glücklichen Fortgang. Das Pädagogium stand unter der Aufsicht des unermüdet thätigen Freyers, und ob wohl die Zahl der darin Studirenden nicht immer gleich war, so erhielt es sich doch im Ganzen immer in Flor. Die Schulbücher deren man sich darin bediente, und die zum theil Freyer selbst schrieb, wurden in vielen andern Schulen eingeführt, und überhaupt nicht wenig von der hiesigen Einrichtung an andern Orten nachgeahmt.

Dasselbe war der Fall mit der lateinischen und den deutschen Schulen. Letztere hatten nun schon seit

seit langer Zeit vier Abtheilungen. Zwey — die Knaben- und Mädchenschule — wurden, wie man weiß, in dem Bezirk des Waisenhauses selbst gehalten. In dem mittlern Theil von Glaucha lag die Mittelschulische Schule. In Oberglaucha waren Stuben gemiethet, worin ein darin wohnender alter Candidat, denen Kindern, welche gar zu weit vom Waisenhanse ab wohnten, Unterricht gab. In diesem Zeitraume erhielten diese, wie bemerkt, ein eignes sehr geräumiges Schulhaus in Weingarten, und wurden seitdem in sechs Classen abgesondert, wo in drey die Knaben, in drey andere die Mädchen vertheilt waren. In neuern Zeiten ist diese Schule, wegen manchen entstandenen Unbequemlichkeiten und den zu hohen Kosten, eingegangen, und das Gebäude der Glauchischen Bürgerschule käuflich überlassen worden, so daß doch auch für die dort herumwohnenden armen Kinder gesorgt ist.

Daß die hiesigen Stiftungen auch in der Folge in einer gewissen Verbindung mit den christlichen Gemeinen in America gekommen sind, — auch davon fällt die erste Veranlassung in das Jahr 1732. Es giengen nemlich die wegen Religionsbedrückungen aus Salzburg Emigrirten hier durch, um in Preußen eine Colonie zu bilden. Man gab ihnen ein paar Lehrer des Waisenhauses mit, um den Gottesdienst unterwegs zu besorgen. Ein anderer Transport dieser Salzburger, zog nach der neuen Welt. Für die

die daraus entstehende Gemeine, wurden eigne Prediger von den Directoren des Waisenhauses verlangt. Holzius und Gronau waren die ersten, welche diesen Ruf folgten. Das Weitere von dieser seit der Zeit fortgehenden Verbindung, gehört in spätere Zeiten und in die Geschichte der Missionen, welche wir uns künftig abzuhandeln, vorbehalten.

J. A. Freylinghausen stirbt.

Nachfolger in der Direction.

Der Tod des treuen Gehülfs des Stifters und seines nächsten Nachfolgers in der Direction, welche am 12ten Februar 1739 erfolgte, kam nicht unerwartet. Er hatte noch zu Frankens Lebzeiten viel gelitten; diese körperlichen Uebel nahmen aber seit dem Tode desselben, der ihn heftig erschütterte, merklich zu, und man zweifelte schon ein Jahr darauf an seinem Aufkommen. Doch lebte er noch zwölf Jahre, unter vielen Beschwerden fort, und arbeitete für das Wohl des Ganzen, so weit es nur seine Kräfte erlaubten; erreichte auch beynah das 69ste Jahr. Seinen Charakter und seine Verdienste hat im vorigen Bande ein anderer Mitarbeiter hinlänglich ins Licht gesetzt, worauf ich hier nur unsere Leser verweisen darf. (2. B. S. 305.)

Fran